

Einige Aussprüche auf seinem Todtenbett

Bunyan, John

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns im Jahr 2021 – nach einem sehr chaotischen Jahr geht es weiter.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Ueber die Sünde

Die Sünde ist das große Hinderniß, der nur von Christo zu durchbrechende Riegel unserer Seligkeit, die Ursache alles Menschen-Elendes, beides hier und dort. Nehmt die Sünde hinweg, und Nichts kann uns mehr ergreifen und schaden; denn ihr Lohn allein ist der geistliche, zeitliche und ewige Tod.

Die Sünde, und der Mensch um der Sünde willen ist der Gegenstand des Zornes Gottes. Wie furchtbar und entsetzlich muß daher der Zustand dessen sein, der in der Sünde beharrt? denn wer kann den Zorn Gottes ertragen, wer sich in Streit wider ihn legen? Spricht nicht die Schrift: „Wer ist unter uns, der bei einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns, der bei der ewigen Gluth wohne?“ Jes. 33, 14. Und abermal: „Du wirst vom Herrn Zebaoth heimgesucht werden, mit Wetter und Erdbeben, und großem Donner, mit Windwirbel und Ungewitter, und mit Flammen des verzehrenden Feuers.“ Kap. 29, 6.

Keine Sünde gegen Gott kann klein und gering sein, weil sie gegen den großen Gott Himmels und der Erden begangen wird. Doch wenn es dem Sünder gelingt, einen kleinen Gott ausfindig zu machen, so mag es für ihn auch leicht werden, kleine Sünden ausfindig zu machen.

Die Sünde verwandelt alle Gnade Gottes in Muthwillen; sie ist die Herausforderung Seiner Gerechtigkeit, der Raub seiner Barmherzigkeit, der Hohn Seiner Geduld, die Geringschätzung Seiner Kraft und die Verachtung Seiner Liebe.

Nimm dich in Acht, daß du dir nicht selbst die Freiheit zur Begehung nur einer einzigen Sünde gibst, denn das würde dich zu einer andern führen, bis sie durch eine üble Gewohnheit zur andern Natur wird. Als Judas erst einiges Geld aus dem Beutel nahm, den er trug, Joh. 12, 6., nahm er später auch die 30 Silberlinge, um die er seinen Meister verrieth, und zuletzt den Strick, an dem der Teufel ihn in die Hölle zog. Apostelg. 1, 18. 25.

Eine Sünde anfangen zu thun, heißt einen Grund zur Fortsetzung legen, diese Fortsetzung ist die Mutter der Gewohnheit, und Unverschämtheit zuletzt der Erfolg und Ausgang.

Der Tod Christi gibt uns die beste Enthüllung unserer selbst, in welcher Lage wir waren, in der uns nichts helfen konnte, als jener Tod allein - damit

auch zugleich die klarste Enthüllung der entsetzlichen Natur unserer Sünden. Denn wenn die Sünde ein so entsetzliches Ding ist, daß sie die Hände und Füße, ja das Herz des Sohnes Gottes durchbohrt, wie soll denn ein armer elender und verlorener Sünder fähig sein, den Zorn Gottes über die Sünde zu ertragen?

Von der Trübsal

Nichts kann die Trübsal so unerträglich machen, als die Bürde der Sünde. Willst du deshalb geschickt werden zur Trübsal, zum Tragen des Kreuzes? Denke darauf, die Last deiner Sünden los zu werden durch die Vergebung derselben im Blute Christi, und laß die Macht derselben durch dieses Mittel in dir gebrochen werden, und dann laß die Trübsal daherkommen, welcher Art sie auch sei, sie wird dir leicht zu tragen werden.

Wenn du die Schläge fühlst und vernimmst und die Ruthe der Zucht und Trübsal trägst, welche Gott über dir schwingt, dann erinnere dich dieser Lection: du wirst gezüchtigt, daß du mögest besser und selig werden.

Der Herr bedient sich Seiner Wurfschaufel der Trübsal, um die Spreu vom Waizen zu sondern.

Die Schule des Kreuzes ist die Schule des Lichtes und der Erkenntniß; sie entdeckt der Welt Eitelkeit, Niederträchtigkeit und Bosheit, und enthüllt uns mehr von Gottes Rath und Milde. Aus dunkler Trübsal und Anfechtung entspringt ein helles geistliches Licht.

In Zeiten der Trübsal machen wir in der Regel die süßesten Erfahrungen der Liebe Gottes.

Entsagen wir von ganzem Herzen den Freuden und Vergnügungen der Welt, so würden wir sehr wenig in Unruhe gesetzt werden gegen unsere Leiden und Trübsale. Das, was einen angefochtenen, von Trübsal heimgesuchten Zustand so unerträglich macht, kommt daher, daß wir noch zu sehr an den Lüsten und Freuden des vergänglichen Lebens hängen, und es deshalb nicht ertragen können, wenn etwas dazwischen tritt, das uns von demselben scheiden und losreißen will.

Von der Buße und dem Kommen zu Christo

Der Zweck der Leiden und Trübsale ist die Erkenntniß der Sünde, und der Zweck dieser Erkenntniß wieder: uns zu dem Heilande und Helfer aus der Sünde zu bringen. Kehren wir daher mit dem verlorenen Sohne zu Ihm zurück, so finden wir Ruhe und Frieden für unsere Seele.

Ein bußfertiger Sünder, wenn er auch früher so schlecht war, als der Schlechteste unter den Menschen, kann durch die Gnade doch noch so gut werden, als der Beste unter ihnen.

Wenn ein wahrhaft tiefes Gefühl der Sünde in uns wurzeln soll, müssen wir Sorge tragen, daß das Mißfallen Gottes nicht auf uns ruhe; und wir müssen darüber den tiefsten Schmerz empfinden, daß Er mehr durch unsere **Sünde**, als durch unsere **Person** erzürnt worden ist. Die Sünde kommt ursprünglich von Teufel, darum haßt sie Gott durchaus, unsere Person, unser Wesen aber kommt ursprünglich von Gott, und sind wir auch durch die Sünde befleckt, mit ihr überdeckt, so liebt Er uns doch noch als Sein Geschöpf, und kommen wir in wahrer Buße zu Ihm zurück, so fällt Er uns aus Liebe um den Hals, gibt uns den Kuß der Liebe und zieht uns das herrliche Kleid der Gerechtigkeit Seines lieben Sohnes an. Luc. 15, 20-22.

Unsere Entschlüsse zur Buße und die Vernachlässigung jener seelenrettenden Pflicht werden sich gegen uns erheben im Gericht.

Die Buße führt eine göttliche Rhetorik mit sich, und überredet Christum, zahllose Sünden zu vergeben, die gegen Ihn begangen worden sind.

Sprich nicht bei dir selbst: Morgen will ich Buße thun; denn es ist deine Pflicht, sie **täglich** zu thun. Wie denn auch ein weiser Mann unter den alten Juden schon gesagt hat: Thue Buße **Einen** Tag vor deinem Tode! Wann ist der?

Das Evangelium der Gnade und Seligmachung ist die gefährlichste aller Lehren, wenn es bloss den Worten nach von unbegnadigten, unbußfertigen Sündern aufgefaßt wird; wenn es nicht im Bunde mit dem lebendigen Gefühle der Hülfbedürftigkeit eines Heilandes angenommen wird und uns zu demselben führt. Denn solche Menschen, die bloss eine äußerliche, kalte und todte Kenntniß vom Evangelio besitzen, sind die elendesten und beklagenswerthesten von allen. Denn darum, daß sie mehr **wissen** als die Heiden,

aber nicht darnach **thun**, wird die Verdammniß ihr Theil werden, und sie werden **mehr** Streiche leiden müssen als jene.

Vom Gebet

Ehe du dich zum Gebet anschickst, lege deiner Seele diese Fragen vor: Zu welchem Ende, o meine Seele, hast du dich in diese Kämmerlein zurückgezogen? Bist du nicht gekommen, um mit dem Herrn der Herrlichkeit im Gebete dich zu unterreden? Ist Er gegenwärtig, wird Er dich hören? Ist Er barmherzig, wird Er dir helfen? Hast du denn ein leichtes, geringfügiges Geschäft vor dir, betrifft es nicht die Wohlfahrt und Seligkeit deiner Seele? Welcher Worte willst du dich bedienen, um Ihn zum Mitleid zu bewegen?

Um deine Vorbereitung vollständig zu machen, bedenke, daß du nur **Staub und Asche** bist, 1. Mos. 18, 27., Er aber, der große Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, von Dem es heißt: „**Licht ist Dein Kleid, das Du an-hast; Du breitest aus den Himmel wie einen Teppich; Du wölbst es oben mit Wasser; du fährst auf den Wolken, wie auf einem Wagen, und gehst auf den Fittigen des Windes; der Du machest Deine Engel zu Winden, und Deine Diener zu Feuerflammen.**“ Ps. 104, 2-4. Bedenke, daß du nur ein geringer Sünder bist, Er aber der heilige, erhabene Gott ist, daß du nur ein armseliger im Staube kriechender Wurm bist, Er aber der allmächtige Schöpfer ist.

Vergiß nicht in allen deinen Gebeten dem Herrn zu danken für Seine unendlichen Wohlthaten. Er verlangt das von dir, indem er spricht: „**Wer Dank opfert, der preiset mich; und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes.**“ Ps. 50, 23. Es wird daher auch tadelnd von Israel gesagt: „**Das Volk setzte sich, zu essen und zu trinken, und standen auf**“ - zu danken? - nein: „**zu spielen.**“ 2. Mos. 32, 6. Daher ihnen auch Mose zurufen muß: „Du toll und thöricht Volk, dankest du also dem Herrn deinem Gott?“

Wenn du betest, so laß dein Herz lieber ohne viele Worte sein, als deine Worte ohne Herz und Inbrunst. Dein Gott sieht das Herz an, ob Demuth, Inbrunst, Glaube und Vertrauen in demselben ist. Und da bedenke, daß Er deine Gedanken schon von ferne versteht, und kein Wort auf deiner Zunge ist, daß Er nicht alles wisse! Er versteht selbst den Rath der Herzen, und wird ihn einst auch offenbaren. 1. Cor. 4, 5. Man kann Ihm daher kein gemaltes Feuer vormachen, wie jener Pharisäer. Er hatte mehr **Worte** als der Zöllner, dieser aber mehr **Herz** als jener, darum ging er gerechtfertigt herab in sein Haus. Luc. 18, 9-14.

Das Gebet veranlaßt einen Menschen, abzulassen von Sünden, oder die Sünde wird den Menschen bezaubern, abzulassen vom Gebete.

Der Geist der Gnade und des Gebets, welchen der erhöhte Christus ausgießt, Sachar. 12, 10, ist viel köstlicher als alle Schätze Goldes und Silbers.

Bete oft, denn das Gebet ist ein **Schild** für die Seele, ein **Opfer** für Gott, und eine **Geißel** für den Satan!

Von des Herrn Tage, Predigten und Wochentagen

Richte eine besondere Sorgfalt darauf, des Herrn Tag zu heiligen; denn wie du ihn hältst, so wird es die ganze Woche mit dir gehen.

Mache des Herrn Tag für einen Markt für deine Seele, an dem du einkaufst, und zwar umsonst. beides **Wein und Milch**, Jes. 55,1., durch die Gnade und Erbarmung deines Gottes für deine Seele. Bringe, so viel als möglich, den ganzen Tag im Gebet, Wiederholungen oder Betrachtungen zu. Lege bei Seite die Dinge und Angelegenheiten des andern Theiles der Woche. Laß die Predigt, welche du gehört hast, sich in Gebet verwandeln. Soll dir denn Gott sechs Tage erlauben, und du willst Ihm nicht Einen gewähren?

In der Kirche sei sorgfältig, Gott zu dienen; denn du bist vor Seinen Augen, nicht vor denen der Menschen.

Du magst oft Predigten hören, und wirst wohl daran thun, das in die Uebung überzuführen, was du gehört hast; doch du darfst nicht meinen, als wenn dir von der Kanzel nun schon Alles gesagt worden, was du zu thun habest, sondern wende allen Fleiß daran, fleißig in der heiligen Schrift zu forschen und gute Bücher zu lesen; was du hörst, kannst du leicht vergessen, doch was du liest, wird vielleicht besser vom Gedächtniß festgehalten.

Verlaß nicht den öffentlichen Gottesdienst, damit dich Gott auch nicht verlasse. Und laß es nicht mit dem **öffentlichen** Gottesdienste schon genug sein, sondern pflege auch den **Privat-Gottesdienst**.

Wenn du an den Wochentagen des Morgens aufstehst, so bedenke: 1) du mußt sterben; 2) du kannst in derselben Minute sterben; 3) und wenn das geschähe, was möchte aus deiner Seele werden? Ach, bete deshalb oft! ja, wie der Apostel sagt: **ohne Unterlaß**, 1 Thessal. 5, 17., **Haltet an am Gebet**, Röm. 12, 12., das heißt: dein Herz muß immer im stillen Umgange mit deinem Gott stehen, wenn es auch nicht immer in Worte herausbricht. Alle Blumen kehren sich still der Sonne zu. **Jesus Christus ist die Sonne der Gerechtigkeit**. Mal. 4, 2.

Am Abend bedenke: 1) welche Sünden du begangen hast; 2) wie oft du gebetet hast; 3) worauf deine Seele den Tag über gerichtet war; 4) worin deine Buße vornehmlich bestanden hat; 5) was deine Unterhaltung war; 6) wenn du dir die Verirrungen des Tages in's Gedächtniß rufest, so schlafe nicht ein,

ehe du ein Bekenntniß deiner Schuld vor Gott abgelegt hast, und ein Strahl der Hoffnung der Vergebung sich in deine Seele ergossen hat. So mache jeden Morgen und jeden Abend deine Rechnung mit dem allmächtigen Gott, und diese deine Rechnung wird bis zum Ende hin immer geringer werden, ja ganz am Ende wird sie der Heiland völlig durchstreichen mit Seinem Blute. Col. 2, 14. Wie aber, wenn es einst am großen Tage der Abrechnung zu einem jeden unbußfertigen Sünder heißen wird: „**Thue Rechnung von deinem Haushalten.**“ Luc. 16, 2. Wird dann auch noch Zeit sein, sie erst in Ordnung zu bringen? Drum eile, rette deine Seele!

Von der Liebe zur Welt

Nichts ist einer Seele hinderlicher, zu Christo zu kommen, als eine eitle Liebe der Welt und ihrer Dinge; und ehe eine Seele von ihr befreit wird, kann sie keine wahre Liebe zu Gott haben. Daher die ernste Ermahnung der Schrift: **„Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist (nämlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben) ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.“** 1. Joh. 2, 15. 16. Wie denn auch das entschiedene Wort unseres Herrn lautet: **„Niemand kann zween Herren dienen.“** Matth. 6, 24.

Was sind die Ehren und Reichthümer dieser Welt, wenn sie mit der Herrlichkeit der Krone des ewigen Lebens verglichen werden!

Habe die Welt nicht lieb; denn ihre Liebe ist eine Motte in eines Christen Leben.

Die Welt zu verachten, ist der Weg, den Himmel zu genießen; und selig sind die, welche ihre Lust darin finden, im Gebete mit Gott umzugehen. Ueber ihr Angesicht legt sich ein seliger Glanz, welcher dem gleicht, der sich über Mosis Angesicht verbreitete.

Welche Thorheit kann größer sein, als die, nur um die irdische Nahrung zu sorgen und zu arbeiten, die doch vergeht, und die Speise des ewigen Lebens zu vernachlässigen! Merke du daher stets auf das Wort deine Herrn: **„Wirket Speise, nicht die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird.“** Joh. 6, 27.

Von Gott oder von der Welt müssen wir ewig scheiden, wenn die Uhr unseres Lebens abgelaufen ist, denn alsdann kommt die Stunde der Prüfung. Und wehe dem, der zu leicht befunden wir. Dan. 5, 27.

Dich selbst in dieser Welt suchen, heißt dich verlieren; aber demüthig sein, heißt erhöht werden.

Der Epicuräer und Lüstling, welcher sich an den Freuden und Leckerbissen dieser Welt ergötzt, denkt wenig daran, daß eben diese Kreaturen eines Tages Zeugniß gegen ihn ablegen werden. Denke doch nur daran, daß der reiche Mann, nachdem alle seine Freuden wie Rauch im Sturmwinde ver-

schwunden waren, nicht einmal einen Tropfen Wassers in der Hölle mehr bekam, um seine lechzende Zunge an ihm zu kühlen. Luc. 16, 24.

Vom Leiden.

Nicht jedes Leiden macht einen Märtyrer, sondern nach rechter Weise leiden um des Wortes Gottes willen, d.h. nicht bloss für **Gerechtigkeit**, sondern **um der Gerechtigkeit willen**; nicht bloss für **Wahrheit**, sondern aus Liebe zur **Wahrheit**; nicht bloss für Gottes Wort, sondern **nach Ihm**: nämlich in jener heiligen, demüthigen, milden Weise, welche das Wort Gottes verlangt.

Es ist ein seltenes Ding, **recht** zu leiden, und beim Leiden seinem Geiste allein die rechte Richtung gegen Gottes Feind, die **Sünde**, zu geben. Gegen die **Sünde** in der Lehre, die **Sünde** im Dienste Gottes, die **Sünde** im Leben, und die **Sünde** im Umgange und der Unterhaltung.

Weder der Teufel, noch die Weltmenschen können deine Gerechtigkeit tödten, oder die Liebe zu derselben, wenn du ihnen nicht selbst die Hand dazu bietest. Nichts kann dich von Christo und der Herrlichkeit scheiden, als deine eigene That. Es wird auch in der Wahrheit der, welcher für sie leidet, oder um der Liebe willen zu ihr, nie versucht werden, sie um aller Welt Freundschaft willen zu verleugnen.

Ich habe oft bedacht, daß die besten Christen gerade in den schlechtesten, trübsten Zeiten gefunden werden; und auf der andern Seite habe ich auch wieder meine Betrachtung darüber gehabt, daß ein Grund, weshalb wir jetzt nicht besser sind, gewiß mit darin liegt, daß uns Gott jetzt nicht mehr so züchtigt, wie Seine erste Kirche. Wer war so heilig als Noah und Lot in der Zeit ihrer Trübsal und Verfolgung, und wer war so träge und der Sünde zugänglich, als sie in der Zeit ihres Wohlergehens? Verfolgung, Anfechtung und Trübsal ist daher immer mit dem Winde zu vergleichen, der die Spreu zerstreut und den Waizen bloßlegt.

Vom Tode und dem Gericht

Wie sich der Teufel aus aller Macht bestrebt, andere Dinge, welche gut sind, aus dem **Gesichtskreise** der Menschen zu halten, so bemüht er sich aus allen Kräften, den Gedanken an den Uebergang aus diesem Leben in das zukünftige aus dem **Herzen** des Menschen fern zu halten; denn er weiß, wenn er es nur dahin bringen kann, die Menschen von den ernstesten Gedanken an den Tod und das Gericht abzuhalten, er sie damit auch am leichtesten unter seinem Joche und im Dienste der Sünde erhalten könne.

Nichts wird uns ernster machen im Schaffen unserer Seligkeit mit Furcht und Zittern, als ein wiederholtes, ernstes Andenken an unsere Sterblichkeit. Denn dem Menschen ist ja gesetzt, einmal zu sterben, und darnach das Gericht. Ebr. 9, 27. Nichts hat daher auch einen größern Einfluß darauf, unsere Herzen loszureißen von den Eitelkeiten des vergänglichen Lebens, und das Verlangen nach Heiligkeit in unsere Seele zu pflanzen, als die ernste Betrachtung des Todes, des Gerichts und der Ewigkeit. Hätte sich der reiche Mann das bei seinem Gläserklang und seinem Wohlleben in die Seele legen und sich vom Satan nicht einen eitlen Wind vormachen lassen, würde er wohl fleißiger an die Ewigkeit gedacht und sich mehr vor der Hölle zu sichern gesucht haben.

O Sünder, in welchen Zustand wirst du gerathen, wenn du diese Welt verlässest? Fährst du unbußfertig dahin, so wäre es besser für dich, du hättest in deiner ersten Stunde auch schon deinen letzten Odemzug gethan. Es wäre dir besser gewesen, all deine Glieder wären zerrissen oder du an der Mauer zerschellt worden! Es wäre dir besser gewesen, du wärest als ein Hund, eine Kröte, eine Schlange in diese Welt gekommen, als nun unbußfertig hinfahren an **den Ort**, wo Heulen und Zähneklappen sein wird in Ewigkeit! Stehst du hier nicht still auf dem Wege des Verderbens, so wirst du die Wahrheit jener Worte erfahren zu deiner eigenen Verdammniß.

Würde man nicht jeden Menschen für einen Thoren halten, der einen Richter geringfügig und leichtsinnig verachten würde, der doch ein Urtheil über sein ganzes Vermögen, ja selbst über sein Leben fällen könnte! Das Gericht aber, das wir vor Gott werden zu bestehen haben, ist noch von ganz anderer Art, von unendlicher Wichtigkeit. Es betrifft unser ewiges Wohl oder unser ewiges Wehe! Und doch wollten wir Ihm trotzig die Stirn bieten? Wir Alle müssen offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein jeder

empfange, nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. 2. Cor. 5, 10. Wir **müssen**! Wird man sich da auch noch verstellen, einen andern Schein annehmen, in der Schminke seiner eigenen Gerechtigkeit erscheinen können? Wird es etwas helfen, zu schreien: „Ihr Berge, fallt auf uns! und ihr Hügel: deckt uns!!“ Luc. 23, 30. Gar nichts! Alle unbußfertigen Sünder müssen nun erfahren den Zorn des Herrn, der hinunterbrennt bis in die unterste Hölle! 5. Mos. 32, 22., den Zorn des Lammes, das auf dem Stuhl sitzt. Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen? Offenb Joh. 6, 16. 17. Frecher Sünder, du zitterst nicht?

Der einzige Weg für uns, jenem unerträglichen Gerichte zu entgehen, besteht darin: Sehr oft ein Urtheil der Verdammniß über uns selbst zu fällen, und mit dem Geschrei um Gnade Christo zu Füßen zu fallen, der sich am Kreuze Hände und Füße für alle Sünder hat durchgraben lassen, Ps. 22, 17., dort aber die unbußfertigen Sünder unter Seine Füße in den Staub tritt.

Wenn der Schall der letzten Posaune wird gehört werden, welcher die Todten vor den Richterstuhl Gottes fordert, dann werden die Gerechten mit Freuden aus ihren Gräbern hervoreilen, um ihrem ewigen Könige entgegengerückt zu werden in den Wolken in der Luft, und um bei Ihm zu sein allezeit, 1 Thessal. 4, 17., die Andern aber werden schreien zu den Hügeln und Bergen: „Fallet auf uns, und deckt uns vor dem Anblicke und Grimme des Richters!“ Ach, lasset uns doch daher bei Zeiten fragen, zu welcher von den beiden Klassen wir wohl gehören würden, wenn heute der Tag des Herrn über uns hereinbräche!

Von den Freuden des Himmels

In diesem armen Leben gibt es kein Gutes, das nicht mit Bösem vermischt wäre: Ehrenbezeugungen bringen in Verlegenheit, Reichthümer führen Unruhe mit sich, Freuden und Vergnügungen zerstören und zerrütten oft die Gesundheit. Doch im Himmel werden wir alle Segnungen in ihrer Reinheit finden, ohne irgend einen Zusatz von Verbitterung, Alles wird dazu beitragen, ihre Süßigkeit und Seligkeit zu erhöhen.

O, wer ist fähig und geschickt, die unaussprechlichen, ungeahnten Freuden des Vaterhauses sich vorzustellen! das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben. 1. Cor. 2, 9. Keiner kommt zu ihnen, als der sie hier schon dem Vorschmacke nach gekostet hat. O Herr, hilf uns, daß wir hier schon einen solchen Werth auf sie legen, daß wir sie ernstlich suchen, auch jedem Verluste ihretwegen uns unterziehen und die Nebel der täuschenden zeitlichen Dinge und Freuden für nichts halten.

Wie wird der Himmel vom Echo der Freuden widertönen, wenn die Braut, des Lammes Weib nun dort ankommt, wo sie bei ihrem Bräutigam wohnen soll in Ewigkeit! Offenb. Joh. 19, 1-9.

Christus ist das Verlangen aller Völker, die Freude und der Jubel aller Engel, das Ergötzen Seine Vaters. Welch ein Trost muß daher die Seele einst erfüllen, welche in Besitz Seiner kommt in alle Ewigkeit?

O welche freudigen Ausbrüche des Jubels wird es da geben, wenn alle Kinder Gottes sich begegnen werden vor Seinem Stuhl! Dort können sie ja nun nicht mehr gestört werden durch den Antichristen und kainische Brut.

Wird nicht einst eine Zeit kommen, wo die Kinder Gottes die Gottlosen fragen möchten, welchen Nutzen sie nun haben von ihren Vergnügungen, welchen Trost von ihrem Ansehen, ihrer Größe, und welche Frucht von aller ihrer Arbeit?

Willst du nun einst den Vollgenuß dessen haben, von dem hier nur erst eine beseligende Vorahnung reden kann, so bitte ich dich, lebe heilig, dem Worte Gottes gemäß, und gehe dann einst hinüber und siehe und erfahre es selbst.

Von den Qualen der Hölle.

Der Himmel und die Seligkeit sind wahrlich nicht fester den Gottseligen versprochen, als Hölle und Verdammniß den Gottlosen gedroht sind, und einst auch ihr Theil werden sollen.

Wenn nun dereinst ein Mensch verdammt wird, dann mag er auf ewig von allen Freuden Abschied nehmen.

O, wer kennt und erfährt die Wucht und Furchtbarkeit des göttlichen Zornes? Niemand, als die Verdammten.

Der Sünder Genossen sind dort der Teufel mit seinen Engeln, welche mit allen Verworfenen den Fluch der ewigen Qual fühlen, in dem unauslöschlichen Feuer!

Die Hölle würde eine Art Paradies werden, wenn sie nicht viel tausendmal schlechter und entsetzlicher wäre, als die schlechteste dieser Welt.

Wie Gram und Schmerz verschieden ist von Freude und Wonne, wie Qual von Ruhe und Erquickung, wie Schreck vom Frieden; so und noch ganz anders ist auch der Zustand der verworfenen Sünder von dem der Heiligen in der künftigen Welt.

O, Herr! laß uns einst stehen zu Deiner Rechten, und hören dein seligmachendes Wort: „**Kommt her!**“ und nicht zur Linken, und hören Dein zerschmetterndes Urtheil: „**Gehet hin, ihr Verfluchten in das ewige Feuer!**“

Doch **zwei** Klassen gibt es nur: **Schafe oder Böcke**; zwei Oerter gibt es nur: **Himmel oder Hölle**. Wähle nun **Leben oder Tod, Segen oder Fluch**.

Die überschwengliche Gnade an dem größten der Sünder

Zu dieser Zeit saß ich unter der Kanzel des ehrwürdigen Herrn Gifford, dessen geistliche Lehre durch Gottes Gnade für meine Beständigkeit viel bedeutete. Dieser Mann machte es sich zur besonderen Aufgabe, das Volk Gottes von all jenen drückenden und ungesunden Sicherungen zu befreien, zu denen wir von Natur geneigt sind. Nach seiner Mahnung sollten wir uns vor allem davor hüten, irgendeine Wahrheit gutgläubig anzunehmen, nur weil sie von diesem oder jenem oder von sonst irgendeinem herstamme. Wir sollten vielmehr zu Gott rufen, er möge uns von der Wirklichkeit jeder Wahrheit überzeugen und uns dabei durch seinen eigenen Geist in dem heiligen Wort heimisch machen. Denn, sagte er, wenn ihr die Wahrheit nicht mit deutlicher Gewißheit vom Himmel empfangen habt, werdet ihr bei schweren Versuchungen innwerden, daß euch jene Hilfe und Kraft zum Widerstehen fehlen, die zu haben ihr euch einst einbildetet.

Das war für meine Seele zeitlich so passend, „wie Frühregen und Spätregen zu ihrer Zeit“ (5. Mose 11, 14). Denn die Wahrheit dieser Worte hatte ich, und zwar durch traurige Erfahrung, bereits gefunden. Ich hatte nämlich gefühlt, daß niemand, besonders nicht ein vom Teufel Versuchter, sagen kann: „Jesus Christus ist der Herr, außer durch den heiligen Geist“ (1. Kor. 12,3). Deswegen war meine Seele durch Gnade sehr bereit, diese Lehre innerlich ganz aufzunehmen. Auch war ich geneigt, zu Gott zu beten, er möge mich in keinem, was Gottes Ehre und meine eigene ewige Seligkeit angeht, ohne Bestätigung vom Himmel lassen. Denn ich sah jetzt klar den außerordentlichen Unterschied zwischen den begrifflichen Vorstellungen von Fleisch und Blut und der Offenbarung von Gott im Himmel. Ferner sah ich den großen Unterschied zwischen einem nur eingebildeten, menschlicher Klugheit entstammenden Glauben und dem Glauben eines Menschen, der dazu von Gott geboren ist: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel“. „Wer da glaubt, daß Jesus sei der Christus, der ist von Gott geboren“ (Mat. 16, 17; 1. Joh. 5, 1).

Aber ach! Wie wurde jetzt meine Seele durch Gott selbst von Wahrheit zu Wahrheit geführt! Von der Geburt und Krippe des Sohnes Gottes an bis hin

zu seiner Himmelfahrt und bis zu seiner Wiederkunft vom Himmel zum Weltgericht.

Wahrlich, in dieser Hinsicht fand ich jetzt, der große Gott war sehr gut zu mir. Denn nach meiner Erinnerung gab es da überhaupt nichts, das mir Gott, wenn ich ihn darum anrief, nicht nach seinem Wohlgefallen kundgemacht und geoffenbart hätte. Ich glaube, es gibt keinen Teil des Evangeliums des Herrn Jesus, in den ich nicht ordnungsgemäß eingeführt worden bin.

Ich sah mit großer Deutlichkeit nach den vier Evangelisten die wunderbaren Werke Gottes, wie Jesus Christus zu unserer Errettung dahingegeben wurde, und zwar von seiner Empfängnis und Geburt bis hin zu seiner Wiederkunft zum Gericht. Mir war es, als wenn ich ihn gesehen hätte, wie er geboren wurde, wie er aufwuchs und wie er durch diese Welt von der Krippe bis zum Kreuz wandelte. Darüber hinaus sah ich ihn auch, wie er so mild sich selbst für meine Sünden und Missetaten ans Kreuz hängen und nageln ließ. Auch fiel mir beim Nachsinnen über diesen seinen Gang in meinem Geist plötzlich ein, daß er bestimmt war „zur Schlachtbank“ (Jes. 53, 7). Als ich ferner die Wahrheit seiner Auferstehung betrachtete, gedachte ich an sein Wort: „Rühre mich nicht an, Maria“ usw. (Joh. 20, 27). Da habe ich ihn gesehen, wie wenn er aus der Grabesöffnung herausspränge vor Freude darüber, daß er wieder erstanden sei und den Sieg über unsere furchtbaren Feinde errungen hätte, und sagte: „Ich steige auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott“ (Joh. 20, 17). Ebenso habe ich ihn im Geiste gesehen, wie er als Mensch zur rechten Hand Gottes des Vaters sitzt. Ich habe auch die Art und Weise gesehen, wie er mit Herrlichkeit vom Himmel kommen wird, die Welt zu richten. Und ich wurde in diesen Dingen durch die Worte der Schrift fest gemacht.

Einmal wurde ich von der Frage beunruhigt, ob der Herr Jesus ebenso wohl Mensch war, wie er Gott ist, und ob er ebenso wohl Gott war, wie er Mensch gewesen ist. Und wirklich war mir in diesen Tagen alles nichts, mochten die Leute auch sagen, was sie wollten, es sei denn, ich hatte es mit deutlicher Gewißheit vom Himmel. Ich hielt mich selbst noch nicht für heimisch und vertraut mit irgendeiner Wahrheit über Gott. Wohl, ich war sehr in Unruhe über diese Frage und wußte ihre Lösung nicht. Schließlich kam mir die Schriftstelle in den Sinn: „Und ich sah, und siehe mitten zwischen dem Thron und den vier Tieren und mitten unter den Ältesten stand ein Lamm, wie wenn es erwürgt wäre“ (Off. 5, 6). Da dachte ich: „mitten un-

ter dem Thron, da ist die Gottheit, und mitten unter den Ältesten, da ist die Menschheit.“ Ach, das leuchtete mir glänzend ein. Es war ein köstliches Gefühl und gab mir liebliche Zufriedenheit. Auch half mir hierin jene andere Schriftstelle sehr: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft soll auf seiner Schulter sein; und er soll heißen Wunderbar, Rat, der mächtige Gott, der ewige Vater, der Friedefürst“ (Jes. 9, 5).

Während mich Gott so in seinem Wort unterwies, gebrauchte der Herr daneben noch zwei Dinge, um mich in dieser Wahrheit fest zu machen. Das eine waren die Irrlehren der Quäker, das andere aber war die Schuld meiner Sünde. Wie nämlich die Quäker sich der Wahrheit widersetzten, so machte mich Gott in ihr dadurch um so fester, daß er mich in die Schrift und ihre wunderbaren Wahrheitsbeweise einführte. Ich wurde dadurch zu einem noch engeren Forschen in der Schrift getrieben und durch ihr Licht und Zeugnis nicht allein erleuchtet, sondern auch in der Wahrheit sehr fest und trostvoll gemacht.

Außerdem half mir, wie ich sagte, die Sündenschuld viel. Denn das Blut Christi nahm sie noch stets, wenn sie über mich kommen wollte, wieder und immer wieder hinweg. Und das geschah dazu lieblich, gemäß der Schrift. Liebe Freunde, ruft zu Gott, er möge euch Jesus Christus offenbaren. Niemand kann lehren wie er.

Es würde hier zu lange währen, euch im Einzelnen zu erzählen, wie Gott mich in allen Fragen von Christus heimisch machte und wie er mich dazu in seine Worte einführte. Ja, wie er mir seine Worte öffnete, sie vor mir aufleuchten und in mir wohnen ließ. Und wie er sie mit mir reden ließ und mich durch sie über und über tröstete, und das sowohl über sein eigenes Sein wie auch über das Sein seines Sohnes, des Geistes, des Wortes und des Evangeliums.

Nur das Eine will ich euch hier noch berichten. Im Allgemeinen gefiel es ihm, seinen Gang mit mir folgendermaßen zu nehmen: Zuerst mich durch Versuchungen hinsichtlich seines Wortes anfechten zu lassen und dann dasselbe mir zu offenbaren. So zum Beispiel lag ich zuweilen unter großer Sündenschuld darnieder, ja wurde von meinen Sünden bis zu Grund und Boden zermalmt. Dann aber zeigte mir der Herr den Tod Christi. Ja, er besprengte mein Gewissen so mit seinem Blut, daß ich, und zwar noch vor al-

lem bewußten Gewahrwerden, zu dem Gefühl kam: in demselben Gewissen, in dem eben noch das Gesetz regierte und raste, hat jetzt der Friede und die Liebe Gottes durch Christus Ruhe und Wohnung gefunden.

Jetzt hatte ich wirklich eine deutliche Gewißheit meiner Rettung vom Himmel, vor meinem inneren Auge durch viele goldene Siegel bekräftigt. Jetzt konnte ich mich dieser augenscheinlichen Offenbarung und jeder anderen Enthüllung der Gnade mit Trost erinnern. Und oft verlangte und wünschte ich, der jüngste Tag wäre gekommen, damit ich auf ewig durch die Anschauung, Freude und Gemeinschaft mit dem entflammt sein könnte, dessen dornengekröntes Haupt, dessen bespeites Angesicht, dessen gebrochenes Gebein und dessen Seele ein Opfer für meine Sünden geworden waren. Denn während ich zuvor ständig vor dem Höllenrachen zitternd darniederlag, fühlte ich mich jetzt so weit davon entfernt, daß ich ihn beim Zurückblicken kaum noch wahrzunehmen vermochte. Ach, dachte ich auch, wäre ich doch jetzt viermal zwanzig Jahre alt, damit ich sogleich sterben könnte und meine Seele zur Ruhe einginge.

Aber bevor ich aus diesen meinen Versuchungen so weit gekommen war, verlangte mich sehr danach, ein Werk irgendeines frommen Menschen aus alter Zeit zu lesen, der seine eigenen Erfahrungen einige Jahrhunderte vor meiner Geburt niedergeschrieben hätte. Denn diejenigen, die in unseren Tagen Schriften verfaßt haben, haben nach meinem Empfinden allein das geschrieben, was andere fühlten. Oder vielmehr sie hatten mit der Kraft ihres Verstandes oder ihres Amtes sich um die Beantwortung solcher Einwände bemüht, durch die sie andere verwirrt sahen. So aber gingen sie selbst nicht in die letzte Tiefe.

Wohl, nach vielem solchen Verlangen meines Geistes legte der Gott, in dessen Hand alle unsere Tage und Wege stehen, eines Tages ein Buch von Martin Luther in meine Hand. Es war seine Erklärung des Galaterbriefes, und das Buch war so alt, daß es schon beim bloßen Umwenden in Stücke zu zerfallen drohte. Ich war nun sehr erfreut, daß solch ein altes Buch in meine Hand gefallen war. Fand ich doch, als ich nur ein wenig von Luthers Erfahrungen gelesen hatte, darin meinen eigenen Zustand so weitgehend und tiefgründig behandelt, als ob sein Buch aus meinem Herzen geschrieben worden wäre.

Dies wunderte mich. Denn, so dachte ich, dieser Mann konnte nichts von dem jetzigen Zustand der Christen wissen, sondern er muß notwendig die Erfahrungen früherer Tage niedergeschrieben und ausgesprochen haben.

Außerdem untersucht Luther in diesem Buch höchst ernst auch den Ursprung derartiger Versuchungen wie Gotteslästerung, Verzweiflung und ähnliches und zeigt, daß das Gesetz des Mose wie auch Teufel, Tod und Hölle hierbei eine sehr große Rolle spielen. Das war mir zuerst recht seltsam, aber beim näheren Betrachten und Wachen fand ich es in der Tat so. Ohne mich hier auf Einzelheiten einzulassen, muß ich doch vor allen Menschen die Bemerkung fallen lassen: Ich ziehe dies Buch Martin Luthers über den Galaterbrief allen Büchern vor, die ich je gesehen habe (mit Ausnahme der heiligen Bibel). Ist es doch das geeignetste Buch für ein verwundetes Gewissen.

Und jetzt glaubte ich zu fühlen, daß ich Christus herzlichst lieb hätte. Ach, meinte ich, meine Seele und mein Gefühl hängen unverbrüchlich an ihm. Ich fühlte meine Liebe zu ihm so heiß wie Feuer. Und ich glaubte jetzt, ich würde, wie Hiob sagt (29, 18), „in meinem Nest sterben“. Aber sehr bald merkte ich, daß meine große Liebe noch allzu klein war, und daß ich, der eine solche brennende Liebe zu Jesus Christus zu haben meinte, ihn für eine richtige Kleinigkeit hin zugeben imstande war. Gott weiß, wie er uns Menschen demütigen und vor Hochmut bewahren kann.

Bei meiner Predigt des Wortes habe ich besonders das eine beobachtet, nämlich daß mich der Herr anleitete, da anzufangen, wo sein Wort mit Sündern anfängt. Das bedeutet, mit der Verurteilung alles Fleisches zu beginnen und dabei offen zu erklären, daß Gottes Fluch durch das Gesetz um der Sünde willen auf allen Menschen liegt, die in die Welt kommen. Diesen Teil meiner Tätigkeit erfüllte ich nun mit tiefem Gefühl. Denn die Schrecken des Gesetzes und die Schuld meiner Übertretungen lagen schwer auf meinem Gewissen. Ich predigte, was ich fühlte, was ich schmerzlich fühlte, eben das, worunter meine arme Seele erschüttert seufzte und zitterte. In der Tat, ich bin wie einer gewesen, der zu ihnen von den Toten gesandt wurde. Ich ging selbst in Ketten, um den in Ketten Gebundenen zu predigen. Und ich trug in meinem eigenen Gewissen jenes Feuer, vor dem ich andere inständig warnte. Ich kann wahrlich und ohne jede Heuchelei sagen: Wenn ich zu predigen hatte, ging ich voller Schuld und Schrecken dahin, gerade bis zur Kanzeltür. Und dort wurde es mir abgenommen. Ich wurde frei in

meinem Geist, bis ich meinen Dienst verrichtet hatte. Unmittelbar danach aber, noch bevor ich die Kanzeltreppe ganz heruntersteigen konnte, wurde es mit mir so schlimm wie zuvor. Doch Gott trug mich weiter, freilich mit einer strengen Hand. Weder Schuld noch Hölle konnten mich nämlich von meinem Dienst fernhalten.

So fuhr ich zwei Jahre lang fort, gegen die Sünden der Menschen und ihren furchtbaren Zustand wegen derselben eindringlich zu predigen. Danach kam der Herr in meine eigene Seele mit einem sicheren Frieden und Trost durch Christus. Denn er gab mir durch ihn viele liebliche Enthüllungen seiner segensreichen Gnade. Deshalb änderte ich jetzt meine Predigtart. Denn noch immer predigte ich, was ich sah und fühlte. Deswegen bemühte ich mich jetzt sehr, Jesus Christus in allen seinen Ämtern, Beziehungen und Wohltaten gegenüber der Welt zu verkündigen. Und ich war auch bestrebt, alle jene falschen Stützen und Halte aufzudecken, zu verurteilen und wegzuräumen, an welche sich die Welt anlehnt und mit denen sie fällt und zugrunde geht. Bei diesen Gegenständen blieb ich ebenso lange wie bei den andern.

Hiernach führte mich Gott etwas in das Geheimnis der Vereinigung mit Christus hinein. Deswegen enthüllte und erläuterte ich es auch meinen Zuhörern. Und nachdem ich etwas mehr als fünf Jahre lang durch diese drei Hauptpunkte des Wortes Gottes hindurchgewandert war (1. Sündenschuld, 2. erlösende Gnade, 3. Mysterium der Vereinigung mit Christus), wurde ich während meiner Predigtpraxis gefangen genommen und in das Gefängnis geworfen. Dort habe ich mehr als doppelt so lang gelegen, um die Wahrheit durch den Weg des Leidens zu bekräftigen, als ich sie vorher auf dem Wege des Predigens gemäß der heiligen Schrift bezeugt habe.

Wenn ich gepredigt habe, so hat mein Herz, Gott sei Dank, oft während des ganzen Gottesdienstes mit großem Ernst zu Gott geschrien, er wolle das Wort zur Errettung der Seelen wirksam machen. War ich doch immer in Sorge, der Feind könnte das Wort aus den Gewissen wegnehmen und es dadurch unfruchtbar bleiben. Deswegen bemühte ich mich, das Wort so zu sagen, daß dadurch möglichst die Sünde und die schuldige Person einzeln bezeichnet würden.

Und wenn ich den Gottesdienst vollendet hatte, kam mir der Gedanke ins Herz, das Wort würde jetzt wie ein Regen aufs Steinige fallen. Ich wünschte

dann immer von Herzen: Ach, möchten doch meine heutigen Zuhörer auch so wie ich sehen, was Sünde, Tod, Hölle und der Fluch Gottes ist. Möchten sie ebenso erfahren, was die Gnade, die Liebe und die Barmherzigkeit Gottes durch Christus für Menschen ist, die ihm noch so weit entfremdet sind! Und tatsächlich sagte ich in meinem Herzen oft vor dem Herrn: Wenn ein sofortiges öffentliches Gehenktwerden ein Mittel wäre, sie zu erwecken und in der Wahrheit festzumachen, so wäre ich voll Freuden dazu bereit.

Bei meinem Predigen war es mir, als ob ein Engel Gottes dicht hinter meinem Rücken stünde, um mich zu ermutigen. Das war besonders der Fall, wenn ich mich mit der Lehre von dem Leben befaßte, das durch Christus gewirkt wird und nicht durch Werkgerechtigkeit. Während ich es vor den Gewissen anderer zu entfalten, zu beweisen und zu befestigen suchte, stand dies alles mit solcher Macht und himmlischer Deutlichkeit vor meiner eigenen Seele, daß ich nicht mit der Aussage zufrieden sein konnte: Ich glaube und bin sicher. Meines Erachtens war ich mehr als sicher, daß jene von mir versicherten Dinge wahr seien, wenn meine eigene Äußerung hier gestattet ist.

Mein sehnlichster Wunsch bei der Erfüllung meines geistlichen Dienstes war der, an die dunkelsten Orte des Landes, gerade mitten unter das Volk zu gehen, das am weitesten vom Bekenntnis der Wahrheit entfernt war. Aber nicht aus dem Grunde, weil ich das Licht nicht hätte ertragen können. Ich fürchtete mich nämlich nicht, mein Evangelium jedermann offen zu zeigen. Sondern vielmehr deswegen, weil meiner Überzeugung nach mein Geist am meisten zu dem Werk der Erweckung und Bekehrung geneigt war. War doch auch das Wort selbst, das ich brachte, vornehmlich auf diesen Weg gerichtet: „Dabei aber habe ich sonderlich meine Ehre darein gesetzt, das Evangelium zu predigen, wo Christi Name nicht bekannt war, auf daß ich nicht auf einen fremden Grund baute“ (Röm. 15, 20).

Ich hatte in meinem ganzen Leben niemals einen so großen Zugang zum Wort Gottes wie jetzt. Jene Schriftstellen, in denen ich zuvor nichts Besonderes sehen konnte, vermochten an diesem Ort und in diesem Zustand in mir zu leuchten. Ebenso war mir Jesus Christus niemals zuvor so wirklich und deutlich wie jetzt. Hier habe ich ihn wirklich gesehen und gefühlt. Ach, solche Worte wie dies: „Wir haben euch nicht kluge Fabeln gepredigt“ (2. Pet. 1, 16) oder wie jenes: „Gott hat Christus von den Toten auferweckt und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß euer Glaube und Hoffnung zu Gott

stehen möge“ (1. Pet. 1, 21), sie waren für mich in der Lage eines Gefangenen gesegnete Worte.

Ich habe an diesem Ort liebliche Gesichte von der Vergebung meiner Sünden und von meinem Leben mit Jesus in einer andern Welt gesehen: O, der Berg Zion, das himmlische Jerusalem, die unzählbare Schar der Engel, Gott als der Richter aller, die Geister der vollendeten Gerechten und Jesus waren mir an diesem Ort lieblich (Heb. 12, 22?24). Ich habe hier das gesehen, was ich nach meiner Überzeugung niemals, solange ich in dieser Welt bin, auszudrücken vermag. Ich habe eine Wahrheit in dieser Schriftstelle gesehen: „Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, wiewohl ihr ihn nicht seht“ (1. Pet. 1, 8).

Von allen Versuchungen, die mir jemals in meinem Leben begegneten, ist die schlimmste und die am schlimmsten zu ertragende der Zweifel an dem Dasein Gottes und an der Wahrheit seines Evangeliums. Wenn diese Versuchung kommt, so wird mir mein Halt genommen und mein Grund entrissen. Ach, oft habe ich an das Wort denken müssen: „Habt eure Lenden gegürtet mit Wahrheit“ (Eph. 6,14) und an das andere: „Wenn der Grund zerstört wird, was kann der Gerechte tun“ (Ps. 11, 3)?

Wenn ich manchmal nach begangener Sünde empfindliche Strafe von der Hand Gottes erwartete, war das allernächste, das mir von ihm zuteil wurde, die Enthüllung seiner Gnade. Wenn ich Trost empfangen hatte, nannte ich mich manchmal selbst einen Narren, daß ich so unter der Unruhe versank. Und wenn ich niedergeschlagen war, hielt ich mich wiederum nicht für klug, daß ich dem Trost derart Raum gegeben hatte. Mit solcher Stärke und mit solchem Gewicht haben diese beiden auf mir gelegen.

Über eins habe ich mich sehr gewundert. Gott besuchte jetzt meine Seele immer wieder mit einer so gesegneten Enthüllung seiner selbst wie nie zuvor. Dennoch haben mich hinterher wiederum Stunden tiefster innerer Dunkelheit überfallen. In ihnen verlor ich fast die Vorstellungsfähigkeit, wer überhaupt jener Gott sei, der mich mit seinem Trost stets neu erquickt hat.

Ich habe manchmal in einer Zeile der Bibel mehr gesehen, als ich zu ertragen imstande war. Und doch war zu anderer Zeit mir die ganze Bibel wie ein trockenes Holz. Oder besser, mein Herz war ihr gegenüber so tot und trocken, daß ich aus ihr nicht den geringsten Erfrischungstrunk erhalten konnte, so sehr ich auch danach lechzte.

Das ist die allerbeste Furcht, die durch das Blut Christi gewirkt wird. Und das ist die allerlieblichste Freude, die mit der Trauer um Christus gemischt ist. Ach, es ist für uns etwas Gutes, vor Gott auf den Knien zu liegen, Christus im Arm. Ich hoffe, ich weiß davon einiges.

Ich finde bis zu diesem Tage in meinem Herzen sieben Greuel:

1. Neigung zum Unglauben;
2. Rasches Vergessen der von Christus geoffenbarten Liebe und Barmherzigkeit;
3. Ein Vertrauen auf die Werke des Gesetzes;
4. Abschweifen und Kälte beim Beten;
5. Meine Vergeßlichkeit, auf das Erbetene zu warten;
6. Meine Neigung zum Murren darüber, daß ich nichts mehr habe, und demgegenüber meine Bereitwilligkeit, das, was ich habe, zu mißbrauchen;
7. Ich vermag nichts zu tun von dem, was mir Gott befiehlt, ohne daß sich meine Verderbtheiten dazwischendrängen: „Wenn ich das Gute tun will, ist mir das Böse gegenwärtig“ (Röm. 7, 2 1).

Diese Dinge sehe und fühle ich unaufhörlich. Ich werde von ihnen gequält und bedrückt. Doch Gottes Weisheit ordnet sie zu meinem Besten:

1. Sie veranlassen mich, mich selbst zu verabscheuen;
2. Sie bewahren mich davor, meinem Herzen zu trauen;
3. Sie überzeugen mich von der Unzulänglichkeit aller eigenen Gerechtigkeit;
4. Sie zeigen mir die Notwendigkeit, zu Jesus zu fliehen;
5. Sie drängen mich, zu Gott zu beten;
6. Sie zeigen mir, wie nötig mir Wachsamkeit und Nüchternheit sind;
7. Und sie rufen mich auf, durch Christus zu Gott zu beten, er möge mir helfen und mich durch diese Welt hindurchtragen.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Ueber die Sünde	2
Von der Trübsal	4
Von der Buße und dem Kommen zu Christo	5
Vom Gebet	7
Von des Herrn Tage, Predigten und Wochentagen	9
Von der Liebe zur Welt	11
Vom Leiden.	13
Vom Tode und dem Gericht	14
Von den Freuden des Himmels	16
Von den Qualen der Hölle.	17
Die überschwengliche Gnade an dem größten der Sünder	18
Quellen:	27